



Oldtimer mit „Blauem Engel“ im BMW-Museum

## Polit-Zündstoff im BMW-Museum

Mit feierlichem Trara sollte am letzten Donnerstagabend das völlig neu gestaltete BMW-Museum in München wieder eröffnet werden. Doch 24 Stunden vor dem Ereignis lud BMW-Chef von Kuenheim die erlauchte Gästeschar wieder aus. Überraschende Begründung: Sicherheitsbedenken wegen der möglichen „Brennbarkeit einiger verwendeter Materialien“. Offenbar sind aber da nicht nur Kunststoff-Blumen brisant, sondern die Ausstellung selbst: BMW-Pressesprecher Strassl räumt ein, daß es bei der Vorbesichtigung einem Teil des Firmenvorstands die Sprache verschlagen habe. Die Ausstellung, die für einen Etat von annähernd zwei Millionen Mark der Komponist und Multi-Media-Künstler Eberhard Schoener konzipiert und mit Hilfe des Theatermachers Wilfried Minks realisiert hat, gleicht einem elektronisch aufgedonnerten Wachsfigurenkabinett, das Zeit- und Firmengeschichte provokant in Beziehung setzt: Fette Schieberfiguren illustrieren die zwanziger Jahre, Ludwig Erhard steht neben einem Isetta-Mobil, ein Ölscheich mustert den neuesten BMW, ein surreales Environment zeigt Chaplin in Hitler-Maske, einen deutschen Michel, eine Hammelherde und einen BMW von 1938. Feuergefahr? BMW-Strassl zuversichtlich: „Die Öffentlichkeit wird die Ausstellung in der bestehenden Form sehen können.“ Aber niemand weiß wann.

## „Enthüllungen“ von Suhrkamp

Als Verleger Siegfried Unseld Ende Februar der Presse die „Neue Folge“ der „edition suhrkamp“ präsentierte, die ab Mai erscheint, kündete er als besondere Kostbarkeit die „Ausgrabung einer quasi unbekanntenen und hochbrisanten Abhandlung von Karl Marx an, die, von Stalin mißbilligt, bis heute in keiner Gesamtausgabe enthalten sei:

„Enthüllungen zur Geschichte der Diplomatie im 18. Jahrhundert“. Ein Schönheitsfehler: Die sensations-trächtige Suhrkamp-„Ausgrabung“ wurde zum letztenmal vor knapp drei Jahren ausgegraben. Auszüge unter dem Titel „Der letzte Wille des Dschingis Khan“ erschienen im SPIEGEL, der komplette Text ist im Berliner Verlag Olle & Wolter erhältlich: „Die Geschichte der Geheimdiplomatie im 18. Jahrhundert“.

## Gibbi auf dem Kiez

Er streunt durch die schäbige Tristesse von St. Pauli, wirft mit Bierflaschen, verkehrt mit Dealern, Nutten und, weit mehr als ein Sohn, mit seiner Mutter, die eine trostlose Imbißstube unterhält. Manchmal flippt er aus, dann landet er bei der Polizei oder bei der Psychiatrie. Christel Buschmanns Debütfilm „Gibbi Westgermany“ zeichnet ein stilisiertes Hamburg-Bild, dem man wie einer melancholischen Schallplatte folgen kann. Darsteller aus der Szene (Eva-Maria Hagen, Kiev Stingl, Eric Burdon) bringen authentische Atmosphäre ein, und der Laie Jörg Pfennigwerth (Photo), der sich bisher mehr in Asien, Australien und Amerika als in seiner Heimat-

Böll, Günter Graß und Carola Stern nicht, einen neuen Verlag dafür zu finden. Nun haben die drei zur Selbsthilfe gegriffen und mit fünf weiteren Gesellschaftern (Heinz Ludwig Arnold, Tomas Kosta, Erdmann Linde, Dieter Volland, Heinrich Vormweg) in Berlin einen eigenen Verlag gegründet: Dort wird im April „L '76“ unter dem Titel „L '80“ wiederersterhen. Neu als Redakteur ist Johano Strasser, für Literatur zuständig bleibt Vormweg. „L '80“ verspricht im ersten Heft Politisches von Strasser, Peter Bender und Jurek Becker, Literarisches von Günter Kunert und Graß — den ersten Vorabdruck aus seinem neuen Buch „Kopfgelburten“.

## Lodemanns Erfahrungen

Die von einer Kritiker-Jury ermittelte Bücher-„Bestenliste des SWF-Literaturmagazins“, vergangenen November durch Juroren-Boycott zu Fall gebracht, soll wiederersterhen. Redakteur Jürgen Lodemann hat seinen Konflikt mit dem Sender, der über einen abgesetzten Anti-Strauß-Beitrag ausgebrochen war, beigelegt und bittet nun die Juroren, die ihm damals mit ihrem Boycott beistanden, um neue Mitarbeit — in neuer Form: Die literarischen Punktrichter sollen künftig auch den „Schwierigkeitsgrad“ („groß — mittlerer — keiner oder nur leichter“) der von ihnen empfohlenen Neuerscheinungen werten. „Die Erfahrung“, so Lodemann, habe nämlich gezeigt, daß Leser, die sich an die Liste hielten, „nicht selten Enttäuschungen erlebten“. Andere Erfahrungen, andere Konsequenzen: Jürgen Lodemann, meldet der Diogenes-Verlag, habe „im Südwestfunk manche Illusionen verloren und Einsichten gewonnen“, und die verarbeitete er nun zu einem Roman.



Gibbi-Darsteller Pfennigwerth

stadt herumtrieb, ist eine sehr deutsche Figur geworden: dünnhäutig unter rauhem Leder, sehnsuchtsvoll wie ein Eichendorff-Jüngling, „soft und brutal“ (Buschmann). Er glaubt an sein Talent: „Das Leben ist die größte Schauspielschule. Die besten Jungs laufen alle auf der Straße rum.“

## „L '76“ kommt als „L '80“ wieder

Als die DGB-eigene „Europäische Verlagsanstalt“ im letzten Juli verkauft wurde, fand die Vierteljahres-Zeitschrift „L '76“ ein plötzliches Ende: Es gelang ihren Herausgebern Heinrich